

Ein Chronist des Absurden

Michael Dullau schrieb über ein deutsch-deutsches Kapitel

von GREGOR RITTER, KÖLNISCHE RUNDSCHAU, 10. Oktober 2005

KERPEN. Es ist ein gesamtdeutsches Panoptikum im geteilten Land: Ein Bäcker mit einer Obsession für Hackepeter, der trotz seiner heimlichen Verehrung Adolf Hitlers bei der SED Karriere macht – ein Hauptmann, dem sein Hang zur Abstinenz die Karriere versaut – und ein westdeutscher Versicherungsvertreter, der nach seiner Entlassung dem Trunke verfällt und sich auf eine verhängnisvolle Wette einlässt.

Diesen und vielen weiteren Figuren Leben eingehaucht hat der Kerpener Autor Michael Dullau. Für seinen Roman hat er sich einer besonders prekären geographischen Zone deutscher Geschichte bedient. Die innerdeutsche Grenze im Eichsfeld in Thüringen bildet die Bühne für das Drama um einen Zwischenfall der besonderen Art.

Autobiografisch ist in "Grenzland" vieles, wie Dullau erklärt. Er war selbst von 1987 bis 1989 als Wehrpflichtiger an der Grenze eingesetzt und legte damals viele seiner Beobachtungen schriftlich nieder. Teils sind die Protagonisten erfunden, teils gefunden. "Ich wusste immer, dass ich etwas darüber schreiben wollte", erzählt der gelernte Schriftsetzer aus Halle an der Saale, der 1990 in den Westen über siedelte.

Ein beruflicher Wechsel gab ihm im vergangenen Jahr dann die Zeit, seine Erinnerungen zu einer Mischung aus Fakt und Fiktion zu verweben, die ebenso ernüchternde wie vergnügliche Einblicke in die Soldateska der DDR gestattet. So beschreibt Dullau etwa einen Initiationsritus, bei dem der Aspirant ein Mix-Getränk namens "Geschwür" auf ex zu sich nehmen muss, um nachher einen Tisch zu umklettern – oder das Militär-Mobbing Marke "Schildkröte".

Keimzelle des Romans, der einen satirisch-schonungslosen Blick auf die Absurditäten und Abgründe der Grenzkompanie wagt, ist ein Erlebnis des Autors. "Ich war damals Gehilfe des Kommandeurs Grenzsicherung, als es plötzlich an unserem Turm klopfte", schildert der Wahl-Kerpener. Zu Vorschein kam ein völlig betrunkenen Westdeutscher, der schon stundenlang durchs Grenzgebiet geirrt war. Die Überraschung war perfekt – und die Ratlosigkeit der Grenzsoldaten sämtlicher Dienstgerade sprach Bände. Wie war mit der grotesken Situation umzugehen? "Da habe ich das erste Mal gemerkt, dass es nicht um die Abschottung vor dem Feind Westdeutschland ging, sondern darum, das eigene Volk einzumauern." Eine Erkenntnis, die den 19-jährigen angehenden Journalistik-Studenten prägte. Um dieses Ereignis herum hat Dullau seine Momentaufnahme konzipiert, die 24 Stunden am 7. und 8. September des Jahres 1987 festhält – das Datum des Staatsbesuchs Erich Honeckers bei Helmut Kohl. Das komplette Gemälde eines Staates, der sich nur kurze Zeit später in Auflösung befinden sollte, will Dullau nicht entwerfen – bei ihm reicht ein Fragment, um einen Blick auf die Zeitgeschichte zu erlauben.

Moralisierend wollte er dabei keinesfalls zu Werke gehen – daher vermied er auch die Ich-Form –, sondern eher dokumentarisch-nüchtern, gepaart mit trockenem Witz. Als Chronist etwa legt er eingangs unerbittlich die Mengen und Sorten Alkohol nieder, durch die sich die Offiziere bis zum drohenden Totalausfall kämpfen – bis schlussendlich der Politoffizier die Waffe zieht und dreimal abdrückt. Glücklicherweise ist die Makarow nicht geladen.

Besonders in den Museen entlang der ehemaligen Grenze findet das Werk Dullaus Absatz, das mittlerweile in die zweite Auflage gegangen ist und um ein Personen- und Begriffsglossar erweitert wurde. Der Roman ist Dullaus Erstlingswerk, ein zweites ist bereits in Planung. Zu entlocken ist ihm darüber nicht viel – zumindest, dass er darin den Versuch wagen will, die Verhältnisse in der zu Ende gehenden DDR, wiederum ausgehend von der ehemaligen Grenze, nachzuzeichnen.

Michael Dullau, »Grenzland«

pro literatur Verlag

ISBN 3-86611-017-0

9,95 Euro

Buchbestellung per Internet: buch-grenzland@gmx.de